



Mit der Kunst zu Wissenschaft und Wissenschaftsgeschichte

Lois und Franziska Weinberger in der Kunsthalle Gießen

Von Moritz Jäger

Die zwölfte Ausstellung in der Reihe „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“, die Prof. Marcel Baumgartner im Jahr 1996 initiierte, zeigt unter dem Titel „Feldarbeit II (aussetzen)“ in der Kunsthalle Gießen am Berliner Platz Arbeiten von Lois und Franziska Weinberger. Diese thematisieren und hinterfragen die wissenschaftliche Methode und stellen den wissenschaftlichen Ordnungen ihr künstlerisches Ordnungssystem entgegen, in dem Kreativität und das assoziative Spiel wichtiger sind als etwa Gattung oder Standort der Pflanzen, die ihnen als künstlerisches Material dienen. In der Ausstellung wird den Arbeiten der Weinbergers ein prächtiges Pflanzenbuch gegenübergestellt: der Hortus Eystettensis, ein Buch, das 1613 in erschien und alle Pflanzen aus dem fürstbischöflichen Garten von Eichstätt vorstellt. Das von Basilius Besler aus Nürnberg herausgegebene Buch versammelt fast alle damals bekannten Kulturpflanzen. Besler war selbst kein Wissenschaftler und arbeitete mit dem Botaniker und Mediziner Ludwig Jungermann zusammen, der zu dieser Zeit Professor in Gießen und Leiter des neu gegründeten Botanischen Gartens war. 1613 schenkte Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt der von ihm 1607 gegründeten Universität Gießen eines der 300 ersten Exemplare des Hortus Eystettensis.

„Gartenarchiv“ (Detailansicht)

Foto: Markus Lepper

Auf vier hüfthohen Tischvitrinen liegen Samentütchen aus: Die einen sind bunt bemalt, andere zeigen lächelnde oder traurige Gesichter, wieder andere sind mit Pflanzennamen beschriftet, mit Worten, Zahlen oder Reimen versehen, mit Fotos oder Zeichnungen bestückt. Auf einem Tütchen steht neben einer rasch hingezzeichneten Mohnknospe „Klatschmohn“, andere Tütchen sind mit „Erdrauch“, „Sternmiere“, „Wirkkraut/Ihrkraut/Siekraut“ oder „Weißnichtwie-sieheißtpflanze“ bezeichnet. Scheinbar wahllos sind die Tütchen in den Vitrinen angepinnt, immerhin ist eine grobe Struktur erkennbar: ein Tisch für die farbigen Tütchen, ein Tisch für die Tütchen mit den Smilies und Crylies, ein Tisch wird von Fotos und Ornamenten beherrscht, ein anderer von Pflanzennamen, von Zeichnungen und Schrift. In all diesen Tütchen befinden sich Samen aus dem inzwischen aufgelösten großen Wiener Garten, dem „Gebiet“, der Künstler Lois und Franziska Weinberger. Diese Saatguttische sind seit dem 22. November, neben anderen Werken der Künstler, in der Ausstellung „Feldarbeit II (aussetzen)“ in der Kunsthalle Gießen zu sehen.

Diese Ausstellung ist die zwölfte ihrer Art in der Reihe „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“, die Prof. Marcel Baumgartner 1996 initiierte, um den Studierenden der Kunstgeschichte praxisorientiertes Lernen zu ermöglichen. Dazu gehört für Baumgartner neben der Organisation und Durchführung einer Ausstellung zeitgenössischer Kunst immer auch die di-

rekte Zusammenarbeit mit der Künstlerin oder dem Künstler. Seitdem findet einmal im Jahr eine solche Ausstellung in der Kunsthalle Gießen statt – diesmal also mit den Weinbergers. Die Wahl fiel nicht zuletzt deshalb auf das österreichische Künstlerpaar, weil sie – passend zur 400-Jahr-Feier der Universität Gießen – die Methoden und Grundlagen der Wissenschaft reflektieren.

Detailgenaue Beobachtung und logische Ableitung sind die Grundlagen jeder Wissenschaft. Diese Verfahren werden angewandt, um möglichst objektive, nachprüfbar Fakten ans Licht zu bringen. Auf der Suche nach immer mehr Wissen und immer mehr Wahrheit erschien es nötig, das Wissen zu systematisieren und Ordnungssysteme zu etablieren: So gliedern wir heute z. B. die chemischen Elemente nach der Zahl ihrer Elektronen, die Pflanzen nach der Linnéschen Taxonomie, die Kunst nach Stilepochen, und jede Neu-

entdeckung muss in diese vorhandenen Raster eingepasst werden.

Solch eine wissenschaftliche Ordnung verkörpert auch ein prachtvolles Pflanzenbuch – der *Hortus Eystettensis*. Es ist 1613 in seiner ersten Auflage erschienen und versammelt auf 367 Textseiten und ebenso vielen ganzseitigen Kupferstichen alle Pflanzen aus dem fürstbischöflichen Garten von Eichstätt. Der Fürstbischof von Eichstätt Johann Konrad von Gemmingen hatte den früheren Garten auf der Willibaldsburg wesentlich erweitern lassen und dafür gesorgt, dass hier eine Vielzahl einheimischer und exotischer Pflanzen gedieh, offenbar sogar fast alle zur damaligen Zeit bekannten Kulturpflanzen. Nun wollte der Fürstbischof sein Pflanzenarchiv veröffentlichen und gewann dafür den Apotheker Basilius Besler aus Nürnberg als Verleger und Herausgeber. Besler, der selbst kein Wissenschaftler war, arbeitete mit dem Botaniker Ludwig Jungermann

Lois und Franziska Weinberger

Lois Weinberger wurde 1947 in Stams/Tirol geboren. Er arbeitet seit Ende der siebziger Jahre als freier Künstler. 1983 spielte er die Hauptrolle in Christian Bergers Kinofilm „Raffl“. 1993/94 Professur an der Akademie Karlsruhe; 1994/95 Atelierstipendium Künstlerhaus Bethanien, Berlin. Franziska Weinberger wurde 1953 in Innsbruck geboren. Sie studierte Kunstgeschichte und schloss mit der Promotion 1982 ab. 1982 bis 1999 war sie als Galeristin in verschiedenen Galerien tätig. Seit 1999 arbeitet sie als Künstlerin mit Lois Weinberger zusammen. Beide leben in Wien und in Gars am Kamp. Wichtigste Ausstellungen: 21. Biennale Sao Paulo (1991), Documenta X, Kassel (1997), Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig, Wien (2000). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter der Preis der Stadt Wien (1998), Würdigungspreis für Bildende Kunst der BKA Wien (2005) und der Tiroler Landespreis für Kunst (2006).



Titelseite des *Hortus Eystettensis* mit der Widmung des Landgrafen Ludwig V. an die Universität Gießen.

zusammen, der zu dieser Zeit Leiter des neu gegründeten Botanischen Gartens in Gießen war. Da der *Hortus Eystettensis* alle Kulturpflanzen des Eichstätter Gartens dokumentiert, bietet er auch einen Überblick über das botanische Wissen dieser Zeit, ohne jedoch auf die auch damals schon beschriebenen „Wildpflanzen“, etwa Moose und Gräser, einzugehen. Insgesamt sind im *Hortus Eystettensis* 1084 verschiedene Pflanzen aufgeführt. Diese sind zwar systematisch sortiert, aber nicht nach Klasse, Ordnung, Gattung und Art, denn dieses System entwickelte Carl von Linné erst gut 150 Jahre später, sondern nach ihrer Blühzeit im Jahreslauf.

1613, im Jahr seines Erscheinens, schenkte Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt der von ihm 1607 gegründeten Universität Gießen eines der 300 ersten Exemplare des *Hortus Eystettensis*. Er unterstrich damit seine Verbundenheit mit seiner Universität und seine Vorliebe für die Botanik, die sich schon vier Jahre zuvor darin geäußert hatte, dass er der Medizinischen Fakultät 1609, einen Teil des Gartens hinter dem Alten Schloss zur Verfügung stellte, um einen „hortus medicus“ einzurichten. Erster Leiter dieses Gartens war der bereits erwähnte Ludwig Jungermann, Professor für Medizin und Botanik. Jungermann beschrieb in seinen Schriften nicht nur

die Pflanzen seines „hortus medicus“, sondern auch die Pflanzen der Umgebung und verfasste damit die erste Lokalflorea. Außerdem hinterließ er ein Herbarium von etwa 2000 Pflanzen. Der „hortus medicus“ wurde im Laufe der Zeit immer wieder erweitert und ist seit dem 18. Jahrhundert unter dem Namen „Botanischer Garten“ bekannt. Er besteht noch heute und ist damit der älteste Botanische Garten in Deutschland, der sich noch an seiner ursprünglichen Stelle befindet.

Das Exemplar des *Hortus Eystettensis*, das der Landgraf der Universität geschenkt hatte, befindet sich bis auf den heutigen Tag in der Universitätsbibliothek. Nun wird das Buch restauriert.

Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst 12

Lois und Franziska Weinberger – „Feldarbeit II (aussetzen)“, Kunsthalle Gießen, 23. November 2007 bis 9. Januar 2008.
 „Feldarbeit I (Home Voodoo)“ fand bereits von Juni bis Juli 2007 im Neuen Kunstverein Gießen statt.
 Weitere Informationen unter: <http://www.kg-zk.de>

Die Ausstellungen des Projekts „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“:

- 1996 Josef Felix Müller – frühe Bilder, neue Skulpturen
- 1997 Adrian Schiess – Malerei
- 1998 Christine und Irene Hohenbüchler – „...verhalten zu...“
- 1999 Felix Droese – Einschluß. Materialcollagen 1980–1999
- 2000 Leopold Schropp – Bilder
- 2001 Marko Lehanka – Endlich wieder daheim ... und ich hab euch was mitgebracht
- 2002 Erica Pedretti – Übersreibungen u.a.
- 2003 Birgit Werres
- 2004 Tamara Grcic – Gießen, 26. November 2004 bis 2. Januar 2005
- 2005 Ian Anüll
- 2006 Manfred Stumpf – Der goldene Schritt
- 2007 Lois und Franziska Weinberger – Feldarbeit II (aussetzen)



Eine Seite des *Hortus Eystettensis*



Lois und Franziska Weinberger betrachten das Gießener Exemplar des *Hortus Eystettensis*

Im Zuge dieser Restaurierung ist es nun glücklicherweise möglich, einzelne Blätter dieses Buches in einer Ausstellung zu zeigen.

Und diese Ausstellung bietet dem Betrachter durch die Gegenüberstellung des Buches *Hortus Eystettensis* mit den Arbeiten von Lois und Franziska Weinberger, wie den Saatguttischen, die Möglichkeit, den jeweils unterschiedlichen Umgang mit den Pflanzen in beiden Fällen wahrzunehmen. Vollkommen unterschiedlich sind die Konzepte, welche Funktionen der Garten erfüllen sollte. Der Garten von Eichstätt diente zweifellos der fürstbischöflichen Repräsentation, doch an den Anspruch alle bekannten Kulturpflanzen hier zu versammeln und zu kultivieren, um sie schließlich in einem Buch zu dokumentieren, knüpft sich auch ein enzyklopädischer, ein wissenschaftlicher Anspruch. Es geht darum Wissen (und Pflanzen) zu sammeln, zu beobachten, zu sortieren und zu katalogisieren.

Auch Lois und Franziska Weinberger sammeln Pflanzen, beobachten und sortieren sie. Egal ob es sich um ein Dia-Archiv, um Samentütchen, um be-

schriftete Stadtpläne oder einfach Listen mit Pflanzennamen handelt – immer wirken ihre Werke wie wissenschaftliche Arbeiten – sie sind es aber nicht. Die Weinbergers verfügen über botanisches Fachwissen und nutzen es für ihre künstlerische Arbeit. Doch als Wissenschaftler wollen sie überhaupt nicht verstanden werden. Es geht ihnen weder um die Erforschung der Pflanzen noch um die Vermittlung von botanischem Wissen.

Der Garten von Lois und Franziska

Weinberger sieht nicht aus wie ein gewöhnlicher Garten, sondern wie eine unscheinbare begrünte Fläche auf einer schmalen Uferbrache zwischen einer stillgelegten Spiegelfabrik in Gars (Niederösterreich) und dem Flüsschen Kamp. Doch auf dieser „Wiese“ ziehen die beiden Ruderalpflanzen – unscheinbare Pflanzen, die normalerweise in den unbeachteten Flächen am Rande menschlicher Zivilisation gedeihen, die an Wegrändern wachsen, sich in Nischen und Mauerritzen ansiedeln



Moritz Jäger

Dreieck 6

35394 Gießen

0641-498 67 20

E-Mail: Moritz.F.Jaeger@geschichte.uni-giessen.de

Moritz Jäger, geboren 1980 in Karlsruhe, aufgewachsen in Stuttgart, studierte von 2001 bis 2006 an der Justus-Liebig-Universität Kunstgeschichte und Mittlere und Neuere Geschichte. Seit 2007 schreibt er an einer Dissertation im Fach Kunstgeschichte über „Schmuck, Bild und Andacht im Spätmittelalter“. In diesem Jahr arbeitete er bereits zum zweiten Mal bei einer Ausstellung der Reihe „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“ mit.



Lois Weinberger präsentiert einen der vier „Saattuttische“

Foto: Lois und Franziska Weinberger

und selbst durch Beton- und Asphaltdecken der Hinterhöfe, Straßen und Verkehrsinseln brechen. Sie sammeln die Pflanzen, ziehen sie heran, setzen sie in den Garten, und am Ende werden sie in unterschiedlichster Form der Kunst zugeführt. Etwa in dem die Künstler sie in einem Stapel Altpapier als Nährboden, in Einkaufstüten oder für die Documenta X (1997) im Gleisbett des Kasseler Hauptbahnhofs aussetzen. Ihre dokumentarische und archivarische Arbeit wird an ihrem „Gartenarchiv“ sichtbar: einer nach einem undurchschaubaren, künstlerischen System geordneten Dia-Sammlung von Pflanzen aus ihrem ehemaligen Wiener Garten.

Mit den aufbewahrten Samen aus diesem Areal sind die Samentütchen gefüllt, die in Gießen auf den Saattuttischen zu sehen sind. Gerade an diesem Werk wird am deutlichsten, was diese Art künstlerischer Archive von den wissenschaftlichen unterscheidet, es geht eben nicht darum, die Pflanzen nach nachprüfbar, objektiven Kriterien zu sortieren, wichtig ist stattdessen ihr angeblich guter oder böser Charakter, ihre Blütenfarbe oder das freie as-

soziative Spiel mit dem gegebenen Material oder den bildhaften Pflanzennamen. Die Pflanze selbst bildet dann nur noch den äußeren Anlass für die künstlerische Gestaltung. Der Betrachter sucht vergeblich das System hinter der vermeintlich wissenschaftlichen Kunst, und so kann ihn die Kunst dazu bringen über wissenschaftliche Ordnungssysteme und wissenschaftliche Methoden nachzudenken.

Auch im alten, tatsächlich wissenschaftlich geprägten Botanischen Garten wollen Lois und Franziska Weinberger durch künstlerische Interventionen für solche Denkanstöße sorgen. Dort haben sie Emailschilder angebracht: SECOND HAND NATURE ist auf einem zu lesen, das sich in nächster Nähe zu einem der Gewächshäuser befindet. Was kann das sein? Und was verstehen wir eigentlich unter Natur? Solche Fragen werfen die Weinbergers an Orten auf, an denen man keine Fragen erwartet und schon gar nicht mit Kunst zu rechnen ist. Die Schilder sind nicht nur im Botanischen Garten sondern in der ganzen Innenstadt verteilt – sie bereichern unterschiedliche öffentliche Orte mit ihren teils ironi-

schen, teils merkwürdig mythischen Kommentaren; doch immer handelt es sich um Stellen, an denen man – wie an den Ruderalpflanzen – täglich vorbeigeht, die aber im alltäglichen Trott nicht mehr wirklich als Orte wahrgenommen werden, bestenfalls als Durchgangsstationen. Die Kunst und die Frage nach der Wissenschaft wurden so mit der Stadt verwoben, bis im November die Schilder eingebracht und in der Kunsthalle als Ensemble ausgestellt wurden. Dort ist auch eine Wandzeichnung zu sehen, die jeder Straße in der Gießener Innenstadt ihre Ruderalpflanze zuordnet. Doch ob die sich dort in jedem Fall finden lässt? •